

# Seminarergebnis

## Ökologie und Ökonomie kein Widerspruch Soziale Marktwirtschaft braucht ökologischen Rahmen

Nachdem die Umweltgüter saubere Luft, sauberes Wasser und Energie immer knapper werden, ist es dringend erforderlich, unsere Marktwirtschaft mit sozialer Komponente durch einen ökologischen Rahmen zu ergänzen.

Um den heutigen ökologischen Defekt der Marktwirtschaft zu beheben, bieten sich eine Reihe umweltpolitischer Instrumente an. Dabei denkt Prof. Alfred ENDRES von der TU Berlin weniger an strangulierende Gesetze, Auflagen und Abgaben, sondern an eine Verbriefung von Emissionsrechten, die am Markt frei handelbar sind.

Die Vorteile liegen in einer Begrenzung und Minderung der Höchstwerte an Emissionen, im Anstoß zu neuer, weniger belastender Technologie und der Selbstregulation nach marktwirtschaftlichen Prinzipien.

Prof. ENDRES, Inhaber des Lehrstuhls für Umweltökonomie, stellte damit Überlegungen vor, wie sie seit geraumer Zeit von Prof. Holger Bonus, einem Finanzwissenschaftler aus Konstanz und Prof. Binswanger in der Schweiz vorgestellt werden. Daß dies Gedankengut nicht nur Theorie ist, beweisen die praktischen Ansätze in den Vereinigten Staaten, wo in ganzen Regionen über Emissionszertifikate eine Fortschreibung und Minderung der Emissionsbelastungen erprobt werden. Der Grundgedanke liegt in der Umsetzung von bisher freien Gütern, den Naturgütern, in nicht frei verfügbare Güter über einen Preis. Bisher signalisierte der Preis Null als wirtschaftliches Indiz, daß das Gut unbeschränkt, im Überfluß vorhanden ist. Preise aber sind Lenkungssignale, was knapp ist, ist teuer.

Daraus läßt sich die Erkenntnis ableiten, daß Umweltschutz nicht gegen marktwirtschaftliche Prinzipien, sondern mit dem Markt praktiziert werden muß. Gleichfalls benötigt Umweltbelastung einen hohen Preis, denn hohe Kostenanteile werden wegrationalisiert und führen zu Innovationen, die neue, umweltfreundliche Technologien zur Folge haben. Diese Denkanstöße erbrachte das Seminar der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, das sich mit dem Thema »Marktwirtschaft und Ökologie« in Eching bei Freising befaßte.

Vor Teilnehmern aus der Industrie, der Verwaltung, der Wissenschaft und des Naturschutzes erinnerte der Landtagsabgeordnete Dr. Martin MAYER, Mitglied des Umweltausschusses, daß es Umweltschäden seit Auftreten des Menschen gibt, diese aber in jüngster Zeit in erschreckendem Maße zugenommen haben und zur Belastung des Menschen selbst geworden sind. Er forderte, daß Belastungen begrenzt zur Verfügung stehender Naturgüter wie Luft und Wasser mit Abgaben belegt werden und die Höhe der Abgabe dem Schädigungsmaß entsprechen muß.

Man sollte jedoch mögliche Wettbewerbsverzerrungen im internationalen Bereich nicht übersehen, was die Notwendigkeit des gemeinsamen ökologischen Handelns aller Staaten unterstreicht.

Für den richtigen Gebrauch und nicht Mißbrauch des Begriffes Ökologie plädierte Dr. MAYER mit dem Hinweis, daß Ökologie Wissen vermittele aber nicht Gewissen. Sein Plädoyer galt gleichfalls allen lebenssichernden Maßnahmen, die Vorrang vor sozialen Komponenten haben müssen. Oft sind damit gleiche Interessen vertreten aber ebenso oft widersprüchliche. Was betriebswirtschaftlich ein Vorteil ist, muß nicht zwangsläufig ein volkswirtschaftlicher Vorteil sein. Er

hob die wachsende Bereitschaft der Bevölkerung zu umweltgerechterem Verhalten hervor, das Parallelen zeigt im Sozialverhalten, wo Bürger immer mehr für Arme und Geschädigte spenden, ohne selbst zunächst einen Vorteil zu haben.

Auch soll man nicht verkennen, daß umweltfreundliches Verhalten des einzelnen oft keinen unmittelbaren Nutzen für ihn bringt und daß umweltfreundliche Produkte qualitativ oft nicht erkennbar und nachprüfbar sind.

Dr. Jürgen HOFMANN vom Bayer. Wirtschaftsministerium wies darauf hin, daß nur eine leistungsfähige Wirtschaft die erforderlichen Mittel für den Umweltschutz aufbringen kann. Er formulierte die Ziele der Ökonomie als Bewahrung des erreichten Wohlstandes in sozialer und kultureller Sicht, die Erhaltung der Arbeitsplätze und die gleichwertige Entwicklung der bayerischen Regionen. Diese Ziele müssen jedoch mit einer verantwortlichen, sparsamen, also ökonomischen Nutzung der Naturgüter Luft, Wasser, Boden und Energie in Einklang gebracht werden.

Die vermeintliche Unvereinbarkeit von Ökologie und Ökonomie widerlegte der Direktor der Akademie Dr. Wolfgang ZIELONKOWSKI, der anhand von ökologischen Prinzipien und Gesetzmäßigkeiten eine Reihe von Parallelen in beiden Systemen vorstellte. So betonte er, daß neben Produktion und Konsum die Zersetzer, die Destruenten in der Natur, die wichtige Aufgabe des Abbaus übernehmen und damit eine vollkommene Kreislaufwirtschaft erreicht wird, die keinen Abfall kennt. Natur hat deshalb keine Entsorgungsprobleme! Aus diesem Vorbild heraus wäre ernsthaft nachzudenken, ob wir nicht auch unsere Produktion nur auf solche Güter beschränken, deren Abbaubarkeit natürlich oder technisch gewährleistet ist.

Auf folgende ökologische Prinzipien, die Identitäten im ökonomischen Bereich aufweisen, wurde näher eingegangen wie Wettbewerb, Konkurrenz, Nischenbildung, Symbiose, Wachstum, Organisation, Stabilität, Ausbeutung, Produktivität, Vernetzung, Risikominderung u. a.

Alle Referenten unterstrichen die Notwendigkeit, zukünftig weniger auf quantitatives Wachstum zu setzen, sondern qualitative Verbesserungen zur Wohlstandsmehrung durch umweltschonenderes Wirtschaften zu suchen.

So gesehen hält die Ökologie noch viel Technologie und Gesetzmäßigkeiten bereit, die Vorbild für die Ökonomie sein können.

Dr. W. Zielonkowski

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [5\\_1983](#)

Autor(en)/Author(s): Zielonkowski Wolfgang

Artikel/Article: [Seminarergebnis 3](#)